

Jede Gemeinde hatte ihre Synagoge, und neben dem hebräischen Text hatte man auch eine griechische Übersetzung des alten Bundes, die Septuaginta. So konnten auch die Heiden das Gesetz und die Propheten lesen und verstehen. Viele wurden von der jüdischen Religion angezogen, die das Kommen des Messias, das künftige Friedensreich, verkündigte. Wenige von diesen traten durch die Beschneidung ganz zum Judentum über, solche hießen Indengenossen (Matth. 23, 15); die meisten wurden nur sogenannte Proselyten des Thores. Sie nahmen die Beschneidung nicht an, verpflichteten sich auch nicht zum ganzen Ceremonialgesetz, mußten sich aber enthalten vom Götzendienste, der Hurerei, dem Erstickten und vom Blut. (Ap.-Gesch. 15, 20.) Zu diesen Proselyten des Thores gehörten namentlich viele Frauen, in Damaskus fast alle. Sie hatten sich vom heidnischen Götzendienste losgesagt, kannten das alte Testament und waren doch frei von pharisäischer Selbstgerechtigkeit. Darum waren sie so empfänglich für die Lehre der Apostel. Die Hauptsitze des Judentums, Antiochien, Tarsus und Ephesus, wurden daher auch die Hauptsitze der neuen Lehre. Gerade diese „gottesfürchtigen Griechen“ waren überall (Ap.-Gesch. 16, 14 und 17, 4) die ersten, welche die Botschaft von Christo annahmen. So war auch hier der Acker bereitet und die Zeit erfüllt.

4) Verfolgung des Christentums.

Bis in die Mitte des zweiten Jahrhunderts schweigen selbst die bedeutendsten römischen Geschichtschreiber über das Christentum, weil ihnen die Bekenner desselben zu unbedeutend und verächtlich erschienen; nur spottweise thun sie der Christen Erwähnung, wenn sie z. B. sagen: „Wer ist der Gott, der den Toten helfen kann, während er für die Lebenden nichts thut? Befehlen, herrschen die Römer nicht ohne ihn? Beherrschen sie nicht die Welt und euch?“

a. **Vorwürfe der Heiden.** Für den Gottesdienst der Christen hatten diese Heiden kein Verständnis. Die Christen hatten keine Götterbilder; darum hielten die Heiden sie für gottlose Menschen (Atheisten). Auch übertrug man auf sie, was man schon den Juden nachgesagt hatte. Ihr Gott wurde verspottet; bei den Liebesmahlen, so erzählte man sich, werde Menschenfleisch gegessen und Menschenblut getrunken. Die Christen galten ferner als Menschenhasser, weil sie sich fern hielten von den Gastmählern, Gefängen und Spielen der Heiden. Am Kriegsdienste nahmen sie nicht teil; auch weigerten sie sich, dem Kaiser Weibrauch zu streuen. Weil nun den Heiden der Staat das Höchste war, sagten sie von den Christen: „Ihr seid ein träges Geschlecht, unbrauchbar und unthätig in Staatsgeschäften, da es doch dem Manne ziemt, für das Vaterland und den Staat zu leben.“ Sie warfen ihnen vor, daß sie keine echten Römer seien, und faßten ihr Urtheil über die Christen in die Worte zusammen: „Ihr steht außerhalb der gesetzlichen Ordnung, ihr habt kein Recht zu leben.“ Der erste rohe Ausbruch des Hasses fand statt in der Verfolgung unter